Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 73 (1940-1941)
Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXIII. Jahrgang | N° 32 | Bern, 9. November 1940

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 3 69 46.
Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 3 69 92.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.–, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr *René Baumgartner*, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Das schweizerische Gymnasium in Bewegung. — Bilderatlas zur Geschichte an schweizerischen Sekundarschulen. — Zur Abstimmung vom 1. Dezember 1940 über das Obligatorium des militärischen Vorunterrichts. — Fortbildungs- und Kurswesen. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Chronique scolaire jurassienne. — L'inauguration du Foyer jurassien d'éducation. — Commission Pédagogique Jurassienne. — Dans les sections. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Bilder

auszuwählen ist nicht leicht. Bei uns wird es Ihnen zur Freude. Viel Schönes – Neues und immer Zeit für Sie

KUNSTHANDLUNG
HILLER-MATHYS
NEUENGASSE 21
BERN

Qualitätsmöbel

AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS
JULES PERRENOUD & Cie
BERN Theaterplatz 8

Schultinten offen

blau fliessend, schwarz trocknend

	Bei Abnahme von	3	5	10 Liter
Gewöhnliche	. . . per Liter Fr.	**1.25**	**1.20**	**1.10**
Ia Eisengallus	. . . per Liter Fr.	**1.65**	**1.60**	**1.50**

Gebinde franko von Ihnen geliefert

Tintenextrakt, Tusche, Fixativ

KAISER & Co. A.G., Bern

Schulmaterialien, Marktgasse 39–41 2

SCHÖNI THUN
UHREN & BIJOUTERIE
BÄLLIZ 25

Uhren und Verlobungsringe 23

96

Daheim

Alkoholfreies Restaurant Zeughausgasse
Bern

Vorzügliche Mahlzeiten zu bescheidenen Preisen
Konferenzsaal und Sitzungszimmer

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Arbeitsgemeinschaft für Schulerneuerung. Sitzung Montag den 11. November, 20 Uhr, im Sitzungszimmer der Schuldirektion. Referat von Frl. Marie Reinhard über «Die erzieherische Bedeutung des Handarbeitsunterrichtes». Diskussion. Gäste willkommen.

Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz. Sitzung Dienstag den 12. November, 17 Uhr, im Sitzungszimmer der Städtischen Schuldirektion, Bundesgasse 24, I. Stock. Diskussion über das Thema «Wie lässt sich die Wildtierhaltung im Gehege vom naturschützerischen Standpunkt aus rechtfertigen?» Herr Dr. Hediger, Tierparkverwalter, wird einleitend in einem *Kurzreferat* die Leitgedanken seines letztjährigen und des diesjährigen Vortrages zusammenfassen unter dem Titel: «Psychologie und allgemein biologische Probleme der Wildtierhaltung». Wir erwarten möglichst viele der Teilnehmer unserer letzten zwei Veranstaltungen, die unter der Leitung von Herrn Dr. Hediger stattfanden. Aber auch alle Kolleginnen und Kollegen, die sich für diese Frage interessieren und die erwähnten Vorträge nicht besuchen konnten, sind freundlich willkommen. Anschliessend Mitteilungen des Präsidenten und Umfrage.

Für die Arbeitsgemeinschaft: *Ed. Frey.*

Sektion Bern-Land des BLV. *Sektionsversammlung* Samstag den 9. November, 14 Uhr, im Hotel Metropole, Bern. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Die neuen Schulwandbilder. 4. Varia. 5. Referat von Herrn Dr. *H. Kleinert*, Schulvorsteher, Bern: «*Der Umgang mit dem Schulkind und das Problem der Strafe*», anschliessend Diskussion. — Die meisten Lehrkräfte sind neuerdings am Mittwoch unabkömmlich; deshalb Verlegung auf Samstag. Viele Kollegen sind im Militärdienst abwesend; deshalb bitten wir um so dringlicher um regen Besuch.

Sektion Oberhasli des BLV. *Hauptversammlung* Freitag den 15. November, 14 Uhr, im Hotel Rössli, Meiringen. Traktanden: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungsablage. 3. «Aus der Dichtung unserer Zeit» (Plauderei). 4. Gesang und Musik. 5. Verschiedenes. Wir bitten die Mitglieder, Wünsche für Vortragsthemen zur Winterarbeit bereitzuhalten.

Sektion Niedersimmental des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, bis 20. November folgende Beiträge auf unser Postcheckkonto III 4520 einzuzahlen: Stellvertretungskasse pro Sommersemester 1940 Primarlehrer Fr. 5, Primarlehrerinnen Fr. 12.

Sektion Fraubrunnen des BLV. Die Mitglieder werden höflich ersucht, bis spätestens 30. November auf Postcheckkonto III 4318 den Betrag für die Stellvertretungskasse pro Sommersemester 1940 einzuzahlen: Primarlehrer Fr. 5, Primarlehrerinnen Fr. 11.

Nichtoffizieller Teil.

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Probe Samstag den 9. November, 16¼ Uhr, in der Kirche Konolfingen. Rotes, graues und grünes Liederbuch mitbringen.

Lehrergesangverein Oberaargau. Uebung Dienstag den 12. November, 17½ Uhr, im Sekundarschulhaus (Geographiezimmer) in Langenthal.

Lehrergesangverein Interlaken. Probe Mittwoch den 13. November, 16½ Uhr, im Hotel Jura.

Lehrergesangverein Thun. Nächste Probe Donnerstag den 14. November in Mühlethurnen. Thun ab 16. 55.

Lehrergesangverein Seftigen. Probe Donnerstag den 14. November, 17¼ Uhr, im Bahnhofrestaurant Mühlethurnen.

Lehrerturnverein Emmental. Uebung Donnerstag den 14. November, 16 Uhr, in der Sekundarschul-Turnhalle. Anschliessend Hauptversammlung.

71. Promotion des Staatsseminars Hofwil-Bern. *Promotionsversammlung* Samstag den 23. November in Bern. Die Einladung folgt.

Für Weihnachtsarbeiten
im Handfertigkeitsunterricht 81

Karton- oder Pappteller, rund und rechteckig, zum Bekleben und Bemalen
Karton- und Käseschächteli, in verschiedenen Grössen, zum Bekleben und Bemalen
Holzspanschächteli, in verschiedenen Formen und Grössen, zum Bekleben und Bemalen
Praktische Gegenstände, wie Kalenderrückwände, Bürstenhalter, Knopf- und Kragenschachteln usw., zum Bekleben und Bemalen
Klebeformen in den harmonischen Ostwald-Farben
Glanz- und Buntpapiere in vielen Farben, Gold- und Silberpapiere
Plaka-Farben in Gläsern; 20 leuchtende Töne, giftfrei, gut deckend, **wasserfest**
Linolschnitt-Materialien u. -Werkzeuge, Japanpapiere
Peddigrohr, natur und farbig, Ia echt Blauband, Peddigschienen
Sperrholzbödeli, Holzbeizen, Holzperlen

Verlangen Sie bitte Muster und Preise!

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Spezialhaus für Schulbedarf,
eigene Fabrikation und Verlag

E. Scheurer-Weibel Lyss
Buchhandlung . Papeterie

Schulmaterialien
Bureaubedarf
Buchbinderei
Einrahmungen
Stempelanfertigungen

SCHLAFZIMMER
Esszimmer
Wohnzimmer
Spez. Einzelanfertigungen
Nur eigene Fabrikate
in jeder Preislage 108
Grosse Ausstellung
MÖBELFABRIK WORB
E. Schwaller A.-G. Telephon 72356

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXIII. Jahrgang – 9. November 1940 | Nº 32 | LXXIIIe année – 9 novembre 1940

Das schweizerische Gymnasium in Bewegung.

(Zwei Bücher über das schweizerische Gymnasium.)

Von *Hans Fischer.*

1.

Im Jahre 1939 sind zwei Bücher erschienen, welche sich mit dem schweizerischen Gymnasium befassen. Der Zürcher Professor Max Zollinger schrieb ein Buch unter dem Titel « Hochschulreife. Bestimmung und Verantwortung der schweizerischen Gymnasien », und der Waadtländer Gymnasialrektor Louis Meylan nennt sein Werk « Les humanités et la personne ». Schon die Titel zeigen, dass die Verfasser nicht den gleichen Weg haben. Da es sich in beiden Fällen um ganz bedeutende geistige Leistungen handelt, um einen deutschschweizerischen und einen welschschweizerischen Versuch, unser nationales Gymnasium geistig aufzubauen, kommt der schweizerische Gymnasiallehrer nicht um die Aufgabe herum, sich mit diesen Werken auseinanderzusetzen.

Wer sich in Zollingers und Meylans Gedankengänge versenkt mit der Absicht, verantwortlich mitzudenken und mitzuraten, stellt bald fest, dass es den Verfassern nicht nur um gescheite und systematische Ueberlegungen auf Grund einer umfassenden Kenntnis des Fachschrifttums und des Schrifttums im weitesten Sinne geht, sondern dass sie wichtige Entscheidungen fällen. Darum hat, wer sich über die beiden Bücher aussprechen will, vor allem auf die Frage zu antworten: Worum geht es den Verfassern? Was geht in ihres Herzens und Geistes Mitte wesentlich vor? Diesen beiden Fragen wollen wir uns zunächst zuwenden. Im ersten Abschnitt sei von Zollingers, im zweiten von Meylans Buch gesprochen. Im dritten Abschnitt soll zu den Entscheidungen Stellung genommen werden.

Worum geht es Max Zollinger in seinem Buch « Hochschulreife »?

2.

Es ist wesentlich für Max Zollingers Buch « Hochschulreife », dass das von ihm gezeichnete schweizerische Gymnasium nicht aus einer der grossen abendländischen Weltanschauungen herauswächst. Weder die katholisch-thomistische, noch die protestantisch-lutherische, auch nicht die rationalistisch-aufklärerische, nicht die neuhumanistische, nicht irgend eine positivistische, ja nicht einmal die für unser Gymnasium so wichtige griechische Lebensanschauung wird als Grundlage für das schweizerische Gymnasium verwendet und beschrieben. Zollinger spricht wohl von den schweizerischen katholischen und protestantischen Bekenntnisschulen, und dies mit spürbarer Anerkennung, aber nur nebenbei, und immer nur um sein eigenes Anliegen, um dessen willen er sein Buch schreibt, um so deutlicher zu machen, d. h. um zu sagen, dass er grundsätzlich nicht von Weltanschauungsschulen sprechen will. Nicht um ein Ja oder ein Nein gegenüber den weltanschaulich gegründeten Maturitätsschulen handelt es sich, sondern um einen grundsätzlichen Verzicht sowohl auf das Ja als auf das Nein. — Hier liegt die erste grosse Entscheidung Zollingers. Er will auch kein Gefüge von noch so gültigen Werten selber aufrichten, um mit ihnen sein eigenes Gymnasium durchdringen zu lassen und die historischen Weltanschauungen zu ersetzen. Sein Buch sagt uns ebenso schlicht wie bestimmt: « Ich rede nur von Hochschulreife; wenn ich dies streng folgerichtig mache, schaffe ich Raum für klare weltanschauliche Schulgestaltung überall da, wo der Kanton, die Gemeinde oder irgend eine private Gemeinschaft Erziehungsberechtigter weltanschauliche Gestaltung wollen. » Der Verzicht auf religiöse oder philosophische oder religiös-philosophische Durchdringung des Gymnasiums bringt jeden, der ihn vollzieht, um die Möglichkeit, wahrhaft grundlegende Begriffe zu schaffen oder zu verwenden, Begriffe, die in der fruchtbarsten Weise und bis in die letzten Ausläufer gymnasialen Tuns Kraft spenden, organisieren und die Richtung angeben können. Wir denken, indem wir dies sagen, in erster Linie an die Begriffe Wissen, Erziehung und Bildung, in zweiter Linie an die Begriffe Freiheit, Gehorsam, Gemeinschaft. Notwendig muss Zollinger diese Begriffe möglichst allgemein erklären und sie der pädagogischen Wissenschaft entnehmen, was für viele ein fragwürdiges Unternehmen ist, weil für sie pädagogische Wissenschaft ohne philosophischen Unterbau nicht möglich ist. Dass trotz alledem Zollinger auf weltanschauliche Grundlegung verzichtet hat, rückt sein eigentliches Anliegen erst ins rechte Licht: Er will auf alle diese Vorteile einer weltanschaulichen Durchdringung des Gymnasiums gerne verzichten, wenn es ihm dadurch besser gelingt, den schweizerischen Gymnasien zu zeigen, welches ihre gemeinsame Aufgabe ist und worin die allen Gymnasien gemeinsame Aufgabe sich von der Aufgabe anderer Schulen unterscheidet.

Diese im Hinblick auf die Gymnasien eine gemeinsame und im Hinblick auf die übrigen Schulen eine besondere zu nennende Aufgabe ist die Vorbereitung auf Hochschulstudien und auf die akademischen Berufe. Durch diese besondere Aufgabe muss die ganze Arbeit des Gymnasiums bestimmt werden, sogar — der Verfasser sagt es zwar nicht ausdrücklich — das Bemühen um eine weltanschauliche Bildung. Das Gymnasium ist Vorschule der Hochschule und bildet mit ihr ein Ganzes. Diese Worte Professor Paul Nigglis verwendet zwar Zol-

linger nicht, aber jedes Kapitel seines Buches bekräftigt sie. Das ist die zweite Entscheidung, die von Zollinger in seinem Buche gefällt wird.

3.

Diese Entscheidung war dem Verfasser nicht möglich, bevor er nicht eine dritte schon hinter sich hatte: Das Bekenntnis zur Hochschule als einer Bildungsanstalt.

Der heutigen Form der abendländischen Hochschule, welche ihre Entstehung im 13. Jahrhundert der freien Vereinigung von Lehrern und Schülern verdankt, welche völlig frei von Klostergelübde und Priesterweihe sich verbanden zur Pflege und Förderung wissenschaftlicher Arbeit, widmet Zollinger eine eingehende Charakteristik, damit er alsdann zeigen kann, dass die Einheit von Hochschule und Gymnasium eine zweckmässige und sinnvolle, ja notwendige sei.

Ich will versuchen, hier in freier Ordnung und etwas von Zollinger abweichendem Ausdruck seine Gedanken über die Hochschule als Bildungsanstalt wiederzugeben.

Zwar ist die Hochschule nicht eine Bildungsanstalt wie das Gymnasium und andere Schulen: sie hat es mit mündigen Menschen zu tun und bildet nicht durch Gewöhnung in der Lebensluft geglaubter Werte, sondern allein durch den Rang, die Schwere und Unbedingtheit ihrer Forderung selbständigen und wesentlichen Erkennens. Denn die Hochschule ist der Ort, wo für die Forschung besonders begabte Menschen stellvertretend dem tiefsten menschlichen Streben, dem Streben nach Erkenntnis wahrer Wirklichkeit aus eingeborner Idee der Wahrheit ihr Leben berufsmässig widmen. Nach tausenden von zweckmässig angelegten Gedankenexperimenten, geleitet von fruchtbaren Eingebungen, ist auch der kleinste Schritt aus dem Sosein zum Sein, von den Dingen zu ihrem Wesen, Daseinserfüllung für den Forschenden. Zahllos sind die Misserfolge und Enttäuschungen auf diesem Wege, voll Bitternis die Aussicht auf den Leerlauf der eigenen Arbeit, wenn die fruchtbaren Eingebungen ausbleiben, und furchtbar der Augenblick, der dem Erkennenden die Grenzen des Erkennens bewusst macht, oder ihm die Gefährlichkeit der Wahrheit als eine Tatsache vor Augen führt, auf die er nicht vorbereitet war. Die Geisteskraft, deren der Forscher und wissenschaftliche Arbeiter zu seiner Arbeit vor allem bedarf, ist das Denken aus Verstand und Vernunft. Die abendländische Hochschule geht von der Fülle der Erscheinungen der lebenden und toten Welt aus und gelangt durch den hundertfältigen Abstraktionsprozess zur Gewinnung von Begriffen, denen sie die Würde und den Wert vorläufiger wahrer Wirklichkeit verleiht. Das ist die Hochschule, wie sie in der grossen Auseinandersetzung mit dem Stefan George-Kreis, besonders mit Stefan George selber und mit Erich v. Kahler, von Max Weber und Arthur Salz gezeichnet worden ist, durch jenen in seinem Vortrage «Wissenschaft als Beruf», durch diesen in seiner Kampfschrift «Für die Wissenschaft gegen die Gebildeten unter ihren Verächtern». Damals und seither wieder wurde der Ruf nach neuer Gestalt und neuem Sinn der Hochschule erhoben mit dem Vorwurf, sie sei dem Leben fremd, vermöge es nicht zu lenken, weil sie den Weg zur wahren Wirklichkeit nur im rationalen Prozess der Abstraktion und Begriffsbildung sehe. Diese gegenwärtige, historisch gewordene, rationale Hochschule ist es, die Zollinger im Auge hat, wenn er von ihr als einer Bildungsanstalt spricht, auf die das Gymnasium seine Schüler vorzubereiten habe.

An dieser Hochschule gibt es auch Wissenschaften, die nicht so rein auf letzte wahre Wirklichkeit zielen wie etwa die Philosophie. Es gibt Wissenschaften, die auf ein Herrschafts- und Leistungswissen ausgehen. Mit diesem seinem Begriff meint Max Scheler ein solches Wissen, das auf Erkenntnis der Gesetze der Welt gerichtet ist und die planmässige und praktische Verwendung dieser Gesetze und die Veränderung der Welt erstrebt. Aber auch diese Wissenschaften arbeiten mit den gleichen Methoden der hochentwickelten Verstandes- und Vernunftkräfte und gehen jederzeit und überall auf das Wesentliche aus.

Und wenn auch von den Hochschülern die wenigsten dazu kommen, im strengen Sinne forschend tätig zu sein, so ist doch ihnen allen das eine Ziel zu erreichen vorgeschrieben: die Fähigkeit methodischen Erkennens des Wesentlichen und das «nicht auf einen Nutzen irgendwelcher Art hinzielende Bedürfnis nach der Erkenntnis der Wahrheit um der Wahrheit selber willen.» Denn der ganze Unterricht und alle Arbeit der Hochschule sind von diesem Geiste durchdrungen.

Weil die Hochschule dies reine und starke Denken ausbildet und die Erwerbung solchen Denkens sehr schwer ist, und keineswegs ungefährlich, und weil der Weg der wissenschaftlichen Bildung, wenn ganz ernst genommen, den Menschen fortwährend zu wichtigen Entscheidungen führt, ist sie innerhalb ihrer Grenzen eine Bildungsanstalt.

4.

Weil die Hochschule eine so bedeutende und so schwere Arbeit verlangt, muss es eine Schule geben, deren kennzeichnende Aufgabe ist, auf die Hochschule vorzubereiten, und weil die Hochschule eine Bildungsanstalt ist, wird notwendig die Vorbereitungsanstalt zu einer Bildungsanstalt.

Das ist der Inhalt der vierten Entscheidung Zollingers.

Mit ihr tritt er in Gegensatz zu denjenigen Jugendbildnern und Freunden der Jugendbildung, welche dem Gymnasium unbeschränkte Bildungssouveränität geben möchten. Diesen ist die freie, nur den Gesetzen des Jugendalters und den besten Werten der Kultur verpflichtete Gymnasialbildung wichtiger als die Vorbereitung auf die einseitige Verstandesarbeit der Hochschule. In Freiheit erzogene ganze und harmonische junge Menschen sind reicher und stärker als Denkathleten mit einem hochschulbereiten Wissen. Zollinger aber tritt den Beweis an, dass uns gar nichts anderes übrig bleibe,

als das Gymnasium zu einer klaren, eindeutigen Vorstufe der Hochschule zu machen.

Das Gymnasium als « Vorschule des Geistes » ist eine historische Wirklichkeit. Immer, so lange es die Hochschule gibt, waren Schulen mit der Vorbereitung auf Hochschulstudien beschäftigt: Die Lateinschulen, die Gelehrtenschulen, selbst die alte Artistenfakultät der Hochschulen, und ganz klar seit der neuhumanistischen Studienerneuerung um das Jahr 1800, als durch die Einrichtung der Maturitätsprüfung das Gymnasium mit kaum noch zu überbietender Entschiedenheit die Verantwortung für die Durchführung der Hochschulvorbereitung übernehmen musste und damit Vorbereitungsschule von Staats wegen wurde. Das Berechtigungswesen in Deutschland hat jener Klarheit der Zielbestimmung ein Ende bereitet und damit die Hochschulvorbereitung in eine schwere Krise geführt.

Die Schweiz hat nie, mit keiner gesetzlichen Massnahme und keiner geistigen oder gesellschaftlichen Bewegung, den Vorhochschulcharakter seines Gymnasiums in Frage gestellt. Auch die eidgenössische Maturitätsordnung von 1925 ist in dieser Hinsicht eindeutig.

Diese Eindeutigkeit der Zielbestimmung gereicht, nach Zollinger, dem schweizerischen Gymnasium nur zum Vorteil. Was es an Freiheiten einbüsst, gewinnt es an Kraft und Bestimmtheit, auch an Dauer und Beständigkeit in beidem. Es ist wahr, die Grösse und der Reichtum der Ueberlieferung, die Klarheit der Aufgabe der Hochschule sind eine durch nichts ersetzbare Kraftquelle und Zielrichtstärke. Die Jahrestagung der schweizerischen Gymnasiallehrer 1932 in Baden, die vor die Frage gestellt wurde, ob nicht Hochschulvorbereitung dem Gymnasium die Möglichkeit vorenthalte zu bilden, habe, so sagt Zollinger, mit Deutlichkeit aus dem Munde führender Hochschullehrer vernommen, dass die Hochschule nur in der Forderung des Wesentlichen unerbittlich sei: der geistigen Zucht, im Eingang eines bedeutsamen, tätigen, elementaren Wissens in das Bewusstsein, in der sprachlichen Schulung und der Schulung in Sprachen. Auch sei die Versammlung vor Grenzübertritten gewarnt worden. Entsprechen diese Stimmen der Gesamthaltung der Hochschulen, so kann man sagen, dass das Gesetz der Hochschule die Gymnasien frei macht.

Die Behauptung, dass die Rücksicht auf diejenigen Schüler der Gymnasien, welche nicht zu studieren gedenken, Unabhängigkeit der Gymnasien von der Hochschule erfordere, weist Zollinger zurück mit dem Hinweis auf die geringe Zahl solcher Gymnasiasten und die Tatsache, dass von den Besseren unter diesen Schülern immer gerade die Richtung ihrer Studien auf die Hochschule besonders geschätzt worden sei. Wer aber dem Gymnasium durch einen grösseren Reichtum an Fächern einen Wertzuwachs zu verschaffen glaube, so setzt Zollinger weiter auseinander, senke nur die Gesamtleistung und schädige den künftigen Hochschüler und die Hochschule. Ueberhaupt würde die Autonomie der Gymnasien sehr bald zu einer Herabsetzung der Leistungshöhe der Gymnasien führen, weil ein verbindliches hohes Ziel nicht mehr vorhanden wäre. Das aber müsste die Hochschule zwingen, die Aufnahme der Studenten selber zu überwachen. Welche weitern Massnahmen und Folgen ein solcher Entschluss haben müsste, kann sich jedermann selber ausdenken. Das Beste an solcher Fehlentwicklung wäre noch, dass sich die Gymnasien alsdann gezwungen sähen, sich wieder auf Hochschulvorbereitung umzustellen, und das Schlimmste, dass durch Verstofflichung und Drill im Gefolge einer Vorbereitung auf eine schulfremde Maturität alle Freiheit des mussevollen bildenden Gestaltens verloren ginge.

Wenn Zollinger aber unmissverständlich dem Gymnasium Hochschulvorbereitung als Hauptaufgabe zuweist, meint er damit nicht « Vorbereitung auf ein bestimmtes Studium in der Form der Abrichtung und der Auslese für dieses Studium... sondern Vorschulung für das Studium überhaupt. »

(Fortsetzung folgt.)

Bilderatlas zur Geschichte an schweizerischen Sekundarschulen,

herausgegeben von der Kommission für interkantonale Schulfragen.

In ihrer Sitzung vom 19. Oktober 1940 hat die *Subkommission* (H. Hardmeier, Zürich, A. Zollinger, Zürich, Dr. Ad. Schaer, Sigriswil) für den Geschichtsbilderatlas die Bilderauswahl für den zweiten Band, Neuzeit bis 1815, endgültig bereinigt, die Gestaltung und den Wortlaut des Inhaltsverzeichnisses festgelegt und die nötigen Kompetenzen für die weitern Arbeiten vergeben, so dass der Atlas, wenn nicht höhere Mächte dazwischentreten, im Frühjahr 1941 erscheinen wird. In seiner jetzigen Form unterscheidet sich der Atlas wesentlich von den ersten Programmentwürfen. Zur Freude der mit der Arbeit betrauten Kommissionsmitglieder, aber auch zum Vorteil des Bilderatlasses haben die Besprechungen mit der Sekundarlehrerschaft verschiedener Kantone eine Herabsetzung der Bilderzahl ermöglicht. Gegenüber 98 Bildern des zweiten Entwurfes wird der Atlas nur 82 Bilder aufweisen. Demzufolge können nicht weniger als 25 Bilder ganzseitig, d. h. in der Grösse von ungefähr 17 × 23 cm wiedergegeben werden. Auf bestem Kunstdruckpapier werden die zum Teil seltenen Tafeln ihre Wirkung nicht verfehlen und den obern Klassen der Volksschule nicht nur eine eindrucksvolle Bereicherung des Geschichtsunterrichtes bringen, sondern auch einen Blick ins Reich der Kunst ermöglichen.

Das Inhaltsverzeichnis ist so gestaltet, dass es dem Schüler zugleich als Uebersicht über den im Atlas berührten Unterrichtsstoff dienen kann. Grossgesetzten Haupttiteln folgen in klarer Gliederung die Untertitel und diesen die Titel der Bilder mit je einer den Bildinhalt knapp erklärenden Legende. Trotzdem die Anordnung der Bilder durch diese Gliederung nach geschichtlichen Einheiten sozusagen festgelegt war, konnten die Bilder fast durchwegs chronologisch so eingereiht werden, dass sich ästhetisch befriedigende Doppelseiten ergaben. Die Subkommission hat sich auch mit der Herausgabe eines Kommentars zum Geschichtsbilderatlas befasst. Die Erfahrungen mit dem Schwei-

zerischen Schulwandbilderwerk, dessen Kommentare einen guten Absatz finden, zeigen, wie begehrt solche Wegleitungen zur Auswertung von Bildern bei der Lehrerschaft sind. Als Kommentar zu dem im Frühjahr 1941 erscheinenden Band des Geschichtsbilderatlasses sieht die Subkommission einen Band von annähernd 200 Seiten vor, enthaltend Aufsätze von zwei bis drei Druckseiten zu jedem Bild, nebst Literatur und Begleitstoffnachweisen.

Ein erster Band über die Geschichte des Altertums und des Mittelalters ist inzwischen bis zu einem bereinigten Programmentwurf gediehen. Die Bilderauswahl muss den Umstand berücksichtigen, dass die Behandlung der alten Geschichte in einzelnen Kantonen den untersten, in andern wiederum den obersten Klassen der Oberstufe zugewiesen ist. Da für die Mittelschule bereits ein sehr guter Bilderatlas zur Kulturgeschichte des Altertums besteht — er ist vom verstorbenen Dr. Pestalozzi-Kutter bearbeitet und im Verlag Sauerländer in Aarau herausgekommen — wurde grundsätzlich beschlossen, bei der Bilderauswahl eine Anpassung an die voraussichtlich jüngsten Benützer zu versuchen. Es soll mit andern Worten das Lehrhafte, Erzählende betont und unbedenklich auch die Rekonstruktion, selbst die Konstruktion herangezogen werden. *A. Z.*

Zur Abstimmung vom 1. Dezember 1940 über das Obligatorium des militärischen Vorunterrichts.

Wenn die Lehrer aller Stufen es sich heute angelegen sein lassen, zu einem Urteil über diese Gesetzesvorlage zu kommen, so werden sie diese vor allem von der *erzieherischen* Seite aus prüfen. Es würde den Unterzeichneten freuen, wenn sich auf diesem Boden eine Diskussion auch im Berner Schulblatt entspänne. Es drängen sich die folgenden Fragen einem jeden auf:

1. Ist die vorgesehene ausgedehnte und zwangsmässige Inanspruchnahme der erwachsenden männlichen Jugend eine Hilfe oder eine Gefährdung der *Familienerziehung?*

2. Ist es das *eidgenössische Militärdepartement*, das über die Jugend von 16 bis 20 Jahren zu verfügen hat? Soll es nicht dabei bleiben dürfen, dass *Gemeinde und Kanton* als Beauftragte der Jugenderziehung über diese Lernjahre zu wachen haben?

3. Warum haben die Beteiligten selber, die *Jugendverbände* fast aller Schattierungen, sich *gegen* das Obligatorium ausgesprochen?

4. Was ist wichtiger, die ruhige konsequente Anleitung zum konzentrierten *beruflichen Lernen* und Arbeiten, oder das Anspornen zu *militärsportlichen Spitzenleistungen?*

5. Soll für das *Geistes- und Gemütsleben* auch noch Raum bleiben in diesen entscheidenden Jugendjahren, oder sollen die ohnehin überbetonten *körperlichen Kräfte* noch wichtiger genommen werden?

6. Dürfen wir kaltherzig über die Bedenken hinweggehen, die unsere *katholischen Kollegen* der Vorlage gegenüber geltend machen?

7. Ist es nicht vielsagend, dass die « *Junge Kirche* », die in vielversprechender Weise sich der erwachsenen Jugend angenommen hat, sich so entschieden gegen das Obligatorium zur Wehr setzt?

8. Wird die *gegenwärtige Grenzbesetzung* durch den obligatorischen Vorunterricht verstärkt oder nicht? Wollen wir auf Grund der gegenwärtigen anormalen Situation ein *Dauergesetz* schaffen? Oder wollen wir freie Hand behalten für eine Kräfteförderung, die einer normalen Zeit und unserem schweizerischen Wesen besser entspricht?

9. Wenn *ausländische Vorbilder* zu Rate gezogen werden sollen — müssen es dann just die *Dressursysteme* einzelner Länder sein?

Wer sich um unsere Jugend und ihre Erziehung sorgt (auch die Lehrerinnen!), wird diesen Fragen nicht ausweichen können. Suchen wir eine Antwort zu finden, zu der wir stehen können als Erzieher, Menschen und — Christen! *E. Frautschi.*

(In der nächsten Nummer haben die Anhänger der Vorlage das Wort. *Red.*)

Fortbildungs- und Kurswesen.

Ausschreibung von Wintersportkursen. Der Schweizerische Turnlehrerverein führt vom 27.—31. Dezember 1940 folgende Kurse durch: *Skikurse:* Bretaye (für die französische Schweiz), Grindelwald, vorab für Lehrerinnen, Rosenlaui, Trübsee. *Eislaufkurse:* Lausanne, Zürich.

Zur Teilnahme sind berechtigt Lehrer und Lehrerinnen, die Gelegenheit haben, an den von ihnen geführten Schulen Ski- bzw. Eislaufunterricht zu erteilen. An Entschädigungen werden ausbezahlt: 5 Taggelder zu Fr. 5 und die Reiseauslagen auf der kürzesten Strecke. Anmeldungen, begleitet mit dem von der zuständigen Schulbehörde ausgestellten Ausweis, dass der (die) Angemeldete wirklich den Schülern Skiunterricht erteilt, sind bis 5. Dezember 1940 zu richten an: *Professor P. Jeker, Solothurn, Obere Greibengasse 4.*

Nicht subventionierte Kurse: Skikurse: Morgin, Wengen, Stoos. *Eislaufkurse:* Davos.

Mitglieder des STLV zahlen ein Kursgeld von Fr. 12 für den Skikurs und Fr. 15 für den Eislaufkurs. Nichtmitglieder Fr. 15 für den Skikurs und Fr. 20 für den Eislaufkurs. Anmeldungen ohne Ausweis wie oben.

Solothurn, St. Gallen, 6. Oktober 1940.

Für die Techn. Kommission:
Der Präsident: *P. Jeker.*
Der Aktuar: *H. Brandenberger.*

Kurs für stellenlose Lehrer. Es war eine grosse Ueberraschung für die mit der 3. Division entlassenen stellenlosen Lehrer, dass für die kurze Zeit ihres Urlaubs in so reichlichem Masse für sie gesorgt wurde. Die kantonale Erziehungsdirektion und der bernische Lehrerverein hatten die Initiative ergriffen und die Kosten nicht gescheut, den Stellenlosen erneut Gelegenheit zur Weiterbildung zu geben und zugleich ihre finanzielle Not — denn um eine solche handelt es sich bei vielen — etwas zu mildern. Freudig und für dieses Entgegenkommen dankbar, meldeten sich zu diesem Kurse eine grosse Anzahl stellenloser Lehrer von Stadt und Land. (Den Teilnehmern vom Lande kam man in finanzieller Hinsicht noch besonders entgegen.)

Die grosse Arbeit der Kursorganisation übernahm Herr H. Fink, Präsident der Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. Wir Stellenlose schulden ihm besonderen Dank, denn nie scheute er Zeit oder Mühe, uns mit Rat und Tat zu helfen. Hier hatte er die nicht leichte Aufgabe, in kürzester Frist einen Kurs zusammenzustellen, bei dem sowohl Primar- wie Sekundarlehrer, letztere beider Richtungen, in der Weitung ihrer Kenntnisse und ihres Könnens auf ihre Rechnung

kamen. Das gelang ihm auch vorzüglich, indem er den Wünschen der Stellenlosen selbst sehr entgegenkam.

Am 7. Oktober fand sich die grosse Schar, unter der sogleich das schönste Einvernehmen herrschte, im Gebäude des Progymnasiums Bern ein. Herr Sekundarlehrer W. Kündig, Bolligen, bewältigte die schwierige Aufgabe der Kursleitung vorzüglich und wusste gleich zu Beginn die Kursteilnehmer zu fesseln und in die verschiedensten Gebiete einzuführen. Vor allem galt es, den jungen Lehrern praktische Hinweise zu geben, wie man in einer Landschule mit geringen finanziellen Mitteln den Unterricht anschaulich gestalten kann, wie z. B. Altpapier, gebrauchte Kistenstahlbänder, alte Photoplatten, kurz alles mögliche, was gewöhnlich in den Kehricht wandert, der Veranschaulichung dienstbar gemacht werden kann.

Im Wandtafelzeichnen lernte man nicht nur die einfache und klare Darstellung der verschiedensten naturkundlichen und geographischen Gegenstände, sondern vor allem den Gebrauch des Wandtafelmodells, das, aus zusammenhängenden, in sich beweglichen Kartonteilen bestehend, einfache Mechanismen (Benzinmotor, Bestäubung u. a. darzustellen vermag.

Eingehend wurde das Modellieren teils besprochen, teils praktisch ausgeführt in Plastilin, Plastikon, Lehm, Gips, Paraffin, Glaserkitt, Zeitungen (die in Wasser aufgeweicht, mit etwas Kleister, leicht zu einer modellierfähigen Masse geknetet werden können), Karton, Holz, Glas, Draht und Zelluloid.

Diapositive sind meist teuer, aber die Projektion im Unterricht wertvoll. Herr Kündig leitete uns an, alte Photoplatten zu reinigen, zu mattieren, dann darauf zu zeichnen und sie nach einem Lacküberstrich, mit Deckglas versehen, projektionsfertig zu halten. Auch das einfachere Zeichnen auf Zellux, Kodatras u. a. und deren Verwendung für die Projektion wurde geübt, wie die einfachsten Herstellungsmethoden der Mikroprojektion und das Zeichnen darnach zu Anschauungszwecken.

Herbarien werden bei nicht sehr sorgfältiger Pflege durch Verdorren leicht zu « Heuhaufen ». Pflanzen, besonders Blattformen, kann man durch Druckverfahren, Druckerschwärze oder Stempelkissen, klar auf Papier darstellen oder auch durch « Photographieren » auf lichtempfindliches Papier. In beiden Fällen kann man die Schwarzweisszeichnung durch Kolorieren etwas beleben.

Eingehend wurde das Mikroskop besprochen, wobei auch die physikalischen Grundlagen nicht fehlten. Es wurde gezeigt, wie die verschiedenartigsten Präparate herzustellen seien und welche am besten zu einem anschaulichen Bild des Aufbaues der Organismen führen.

Auch das Schultheater wurde besprochen, und allerhand lustige Kasperlefiguren entstanden aus einfachster Papiermasse.

Die letzten vier Tage waren einem Kurs im Munzingerschulhaus über Photographie gewidmet, der unter der trefflichen Leitung von Herrn Sekundarlehrer O. Stettler stand. Meisterhaft verstand dieser es, uns in die Geheimnisse der Photophysik und Photochemie einzuführen. Die Zeit war für den dargebotenen Stoff äusserst knapp, doch wurden wir kurz und klar — von der Praxis ausgehend — auch in die Gesetze der Photographie eingeweiht. Im Freien machten wir Aufnahmen, entwickelten dann selbst die verschiedensten Filme, kopierten, vergrösserten und stellten Diapositive her. Auch von der Kunst des Retouchierens erhielten wir einen guten Begriff.

In beiden Kursen wurden Erfolge und Misserfolge frei besprochen, wodurch die Erfahrungen des einen jeweilen allen zugute kamen oder unnötige Probierzeit erspart wurde. Mit dem Wunsche, all das Empfangene möglichst bald praktisch verwerten zu können, trennten sich am 26. Oktober die Teilnehmer. *R. G.*

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Sektion Aarberg. Im geschäftlichen Teil der diesjährigen Hauptversammlung berichtete der Präsident in Kürze über das vergangene Jahr, in dem, der Mobilisationszeit wegen, vieles unerledigt bleiben musste.

Nach einstimmig genehmigter Rechnungsablage erfolgten die *Wahlen:* Der bisherige Präsident Dr. de Quervain wurde ersucht, sein Amt für die Dauer von zwei weiteren Jahren zu übernehmen. An Stelle des weggezogenen Vizepräsidenten W. Wyss wählte die Versammlung neu F. Bürki, Ortschwaben. Die Abgeordneten für die Lehrerversicherungskasse blieben die bisherigen. Nach erledigten Wahlen ergriff Herr Inspektor Friedli das Wort und stellte, bezugnehmend auf den Jahresbericht, das liegengebliebene Programm betreffend nationale Erziehung, auch Sprach- und Turnkurse, wieder in den Mittelpunkt. Dem Fortbildungsschulwesen wünschte er neue Aufmerksamkeit und Perspektiven.

Der zweite Teil gehörte dem sehr erwünschten Referat von Erziehungsberater Dr. Hegg aus Bern, über *das Strafproblem.* Der Referent sieht im Kind das menschliche Wesen, dem das Fehlerhaben und -machen schicksalgegeben anhaftet. Somit kann es für seine Schwächen und deren Auswirkungen nicht zur Verantwortung gezogen werden. Der Strafgrund ist dahingefallen. Die Verantwortung liegt nach Dr. Hegg einzig im Gebiet der sittlichen Anstrengung. Er verlangt einen maximalen Einsatz der menschlichen Bemühungen. Der Erfolg wird immer ein relativer bleiben. Im Erlahmen oder Fehlen der moralischen Energie liegt allein der Strafgrund. Die jetzt eintretende Strafe soll als letztes Mittel zu neuer Bemühung aufrütteln. Ist das Kind zur Einsicht seines Fehlers gelangt, so ist eine Strafe überflüssig. Gerade die uneingesehene und -gestandene Schuld muss demnach eine Strafe nach sich ziehen. (Strafe sei als beliebiger Begriff aufgefasst.) Der Pädagoge aber hätte für sich die richtige Gesinnung zu bewahren, die, wie immer, so auch in der Strafanwendung, im Helferwillen liegt.

Dieser Vortrag wurde von den Zuhörern gut aufgenommen, bestens verdankt und gebührend diskutiert. *M. B.*

Sektion Oberemmental des BLV. Föhnig klares und warmes Herbstwetter lockte am 16. Oktober an die 50 Lehrgotten und Schulmeister des Oberemmentals an die Waldexkursion mit Herrn Oberförster Flück ins Gebiet des Kurzeneigrabens. Von Grünen aus wanderten wir am alten Deutschritterkloster, dem heutigen « Spittel » vorbei über die fruchtbare Gegend der Kleinegg und schwenkten rechts des schmucken Wasenkirchturms in den Kurzeneigraben ab. Der bewaldete Sperbelgraben, den meisten von den Niederschlags- und Abflussmessungen her, nicht aber aus persönlicher Anschauung bekannt, war vorerst unser Ziel. Der Exkursionsleiter erklärte uns die installierten Apparate und ihre Arbeitsweise und wies auf die Bedeutung des Waldes als Wasserspeicher hin. Er erzählte vom Holzmessen in beissend kalten Wintertagen und führte uns dann in den herbstlich feuchten, aber golden durchsonnten Staatswald. Es ist ein rechter Plentnerwald, wo hochgewachsene Baumpersönlichkeiten, die noch aus den Zeiten von alt Bern und dessen « gnädiger, fürsichtiger » Regierung stammen, in enger Lebensgemeinschaft mit Jungwuchs und mittlern Lebensaltern gedeihen, wo die Buchen als Pflug des Waldes durch den allherbstlichen Laubfall den Waldboden entsäuern und verbessern und ein reiches, günstiges Bakterienleben ermöglichen, so dass auch die lichthungrigen Rottannen als Flachwurzler ihre Nährstoffe finden. Herr Flück machte uns aufmerksam auf die biologischen Wechselbeziehungen zwischen Weisstanne, Rottanne und Buche, welche es nicht ungestraft ertragen, dass von ordnungssüchtiger, gleichschaltender Menschenhand reine Nützlichkeitsprinzipien zur Anwendung gebracht werden. Er wies hin auf die Anfälligkeit geschlossener Waldbestände der gleichen Baumart gegen Krankheiten und wusste interessante Einzelheiten über

die Besitzverhältnisse, über Rechte und Pflichten, welche in frühern Zeiten mit dem Waldbesitz verbunden waren.

Im « Chuttlebad », dem weltverlorenen Ort, wo in Gotthelfs « Brautschau » wichtiger Rat gehalten wird, erleichterten wir unsere Rucksäcke, vertrieben die Schattenbilder im Magen und genossen die Wärme der milden Herbstsonne. Frisch gestärkt wanderten wir dann durch kurzweilige Waldwege, wohl auch über Stock und Stein gegen den prächtigen Aussichtspunkt Vorder-Arni, wo uns der Kranz unserer Berneralpen in schönster Klarheit entgegenstrahlte.

Herrn Oberförster Flück gebührt unser warmer Dank für die prächtige Führung. Seine Erläuterungen entsprangen grossem Wissen und reicher Erfahrung. Den tiefsten Eindruck machten uns aber seine Liebe zum anvertrauten Wald und die Behutsamkeit und Ueberlegenheit, mit welcher alle Eingriffe in dessen Organismus geschehen.

Anschliessend an die Waldbegehung versammelten wir uns im « Rössli » zu Wasen, um uns über die interne Ausgleichskasse und die Vorschläge der Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg betreffend ihre Umgestaltung zu äussern. Die rege benützte Diskussion zeigte deutlich, wie viel Mißstimmung und Widerstand gegen das Vorgehen bei der Einführung, gegen den Aufbau der Kasse und die Höhe der Beiträge sich unter der Lehrerschaft angesammelt hatten. Alle zeigten sich darin einig, dass in Fällen wirklicher Not solidarisch geholfen werden soll. Jedoch meldeten sich viele Stimmen, die sich gegen die jetzige Form der Organisation aussprachen und behaupteten, dass die Einbusse an regulärer Besoldung nicht unerträglich sei, der Ersatz allfälligen Nebenverdienstes dagegen nie in Frage kommen könne. Es wurde auch die Frage aufgeworfen, ob wirklich überall die Mobilisation die Not verschuldet habe und sie nicht vielmehr oft übersteigerten Lebensansprüchen zuzuschreiben sei. Die Versammlung stimmte vier Vorschlägen an den Kantonalvorstand im Sinn der Eingabe der Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg zu.

Beglückt durch den lehrreichen, schönen Tag und zum Lautenspiel des Kollegen Roos fröhlich singend fuhren wir durch den sternhellen Abend den heimischen Penaten zu.

pb.

Verschiedenes.

Berichtigung. Im Bericht über die Delegiertenversammlung der *Bernischen Lehrerversicherungskasse* sind leider eine Anzahl Fehler stehen geblieben, weil die Zeit zur Berücksichtigung der letzten Korrekturbogen zu knapp und eine Ersetzung des Berichts im letzten Augenblick unmöglich war. Die Verbesserungen mit Ausnahme der bloss statistischen werden hier nachgetragen.

Seite 463, Spalte 1 unten, lies: Auf besonderes Ersuchen der *Prüfungskommission* hat er noch ein Jahr als Pensionierter seine Funktionen ausgeübt, da *das Reglement* dafür kein Hindernis bietet.

Seite 464, Spalte 2, al. 1: Im Beharrungszustand werden die Austritte aus der Zahl der Aktiven den *Eintritten* das Gleichgewicht halten.

Gleiche Spalte, al. 7: Das auf der Hypothekarkasse ausgewiesene Vermögen beträgt *Fr. 25 400 000.*

Seite 465, Spalte 1 unten: Die Erhöhung der Mitgliederbeiträge auf 6% hat bewirkt, dass die *Deckungskapitalien* ... um Fr. 500 000 kleiner geworden sind.

Gleiche Seite, Spalte 2, al. 4: Die Pensionierten können sich nach Art. 18 *des Reglements* durch Abordnungen vertreten lassen.

Folgendes Alinea: *Art. 30 der Statuten* gestattet für den Fall der Versetzung in den Ruhestand von Amtes wegen als Maximum der Kassenleistung die Auszahlung der eigenen und der Staatsleistungen samt Zinsen. *Red.*

Ein neuer Obstfilm. Die Zentralstelle für Obstbau in Oeschberg hat unter Leitung des hierzu berufenen Fachmannes und Pioniers für einen bessern Obstbau, des Herrn Hans Spreng, einen neuen *Schmalfilm « Schweizer Obst »* geschaffen. Der Film zeigt auf 350 Metern Länge interessante Ausschnitte aus dem *Obstbau* unseres Landes, herrliche Obstlagen in allen Teilen des Landes, Bilder von der Obsternte und von den einst so gefürchteten Ernteüberschüssen. Deutlich wird die einseitige *Mostobstproduktion* in der Feststellung, dass früher nahezu die Hälfte des Obstes in das Gärfass und in den Brennhafen wanderte. Was das bedeutet, wird im Film festgehalten: Totale Vernichtung der Nähr- und Gesundheitswerte des Obstes.

Der Film zeigt aber auch die neue, *brennfreie Obstverwertung*, die, im kleinen angebahnt, heute durchaus vorherrscht und bemerkenswerte Richtungen und Ausmasse angenommen hat. Zusammen mit einem vermehrten Verbrauch von *Frischobst* in den Städten und in den Berggegenden ist infolgedessen die Herstellung und der Verbrauch von Obstschnaps stark zurückgegangen und der Bund von der Aufgabe entlastet worden, das schlechteste Obstprodukt in Mengen übernehmen zu müssen, die Schäden und Fehlbeträge schafften.

Der Film führt auch vor, dass die vom Bund im Jahre 1930 übernommene Aufgabe, den Obstbau auf *Qualität* umzustellen, grosszügig gefördert worden ist. Bilder von grosser Eindrücklichkeit werden einem da vor Augen geführt. Heute gilt es, das Erworbene zu festigen und auszubauen und niemals Hand zu seiner Vernichtung (Reval = Revision der Alkoholgesetzgebung) zu bieten. Der Schmalfilm « Schweizer Obst » sollte hinein in weiteste Kreise; er sollte auch in allen Schulen vorgeführt werden. Gelegenheit zu seiner Besichtigung wird an einer von den abstinenten Lehrern veranstalteten *Versammlung in Burgdorf* vom *Samstag dem 9. November* geboten. Lehrer und Schulfreunde sind freundlich zu dieser Filmvorführung eingeladen. *M. J.*

Ein neuer Schweizer Schmalfilmkatalog.

Die unter dem Patronat des Schweizer Schul- und Volkskino stehende Schmalfilmzentrale hat soeben einen umfangreichen Schmalfilmkatalog in deutscher und französischer Sprache herausgegeben.

Der Katalog dient hauptsächlich den zahlreichen Schulen, Instituten, Pfarrämtern, Jugendgruppen, Spitälern, Anstalten, Vereinen usw., die sich bei ihren Veranstaltungen des 16 mm Schmalfilmes bedienen.

Der Katalog umfasst 108 Seiten mit insgesamt nahezu 1000 zur Verfügung stehenden Filmsujets und ist für die Besteller besonders wertvoll, da er nicht nur die Titel der betreffenden Filme, sondern auch kurze Erklärungen sowie Angaben über die Länge und Vorführungsdauer jedes einzelnen Sujets enthält.

Der Katalog wird Interessenten durch die Schmalfilmzentrale Bern gegen Voreinzahlung des Betrages von Fr. 1. 50 zur Verfügung gestellt.

Blätter für Gewerbeunterricht. Der Gewerbeschüler.

Das offizielle Organ des schweizerischen Verbandes für Gewerbeunterricht erscheint monatlich in schmucker Ausführung und bietet jedem Gewerbelehrer, sei er nun haupt- oder nebenamtlich tätig, für den berufs- und geschäftskundlichen Unterricht wertvolle Anregungen. Die letzten Nummern enthielten neben den Verbandsnachrichten und den behördlichen Mitteilungen und Erlassen beachtenswerte Arbeiten über die schweizerische Wirtschaft im ersten Kriegsjahr (Dr. Ed. Schütz), die geschäftskundlichen Fächer in der gewerblichen Berufsschule (H. Keller), Krieg und Fachschule in Holland (Gerd Klaas), Neue Holzbauweise (Jos. Erne), 500 Jahre Buchdruck (J. Kohlmann) und über reinstes Aluminium (Spiess).

Als Beilage zu den Blättern für Gewerbeunterricht erscheint « Der Gewerbeschüler » in Form von Leseheften, Rechnungs- und Buchhaltungsbeilagen, die unmittelbar dem Unterricht in den verschiedensten Berufsklassen dienen. Ein

Stab erfahrener Gewerbelehrer besorgt die Redaktion der gut ausgewählten Beilagen, die jeder Gewerbeschule als Klassenabonnement empfohlen werden können. (Verlag Sauerländer, Aarau; Abonnementspreis Fr. 2 bei mindestens 15 Exemplaren, Einzelabonnement Fr. 3). Für die ersten Lesehefte des laufenden Jahrganges lieferten Jack Schumacher, Hans Keller, Hans Carol, Hans Widmer, Henry Valloton, Otto Müller, Ernst Juker, Felix Möschlin, Hans Kestenholz, Karl Killer, Dr. Willi Pfister und E. Speiser interessante und lehrreiche Beiträge. W. Leibundgut verfasste eine Aufgabensammlung für das Rechnen der Schneiderlehrlinge, während Hans von Dach gut durchdachte Buchhaltungsbeispiele für Gärtnerlehrlinge zusammenstellte. *S.*

Gewerbliches Bildungswesen. Die Gewerbeschulen Burgdorf, Utzenstorf, Kirchberg, Oberburg, Sumiswald, Hasle-Rüegsau-Lützelflüh haben sich im Einvernehmen mit dem kantonalen Lehrlingsamt zum *Gewerbeschulverband Burgdorf und Umgebung* zusammengeschlossen, um ihren Unterricht noch mehr den gesetzlichen Anforderungen und Bedürfnissen der einzelnen Berufe anzupassen. Die neue Ordnung, die mit dem Wintersemester beginnt, fasst alle Lehrlinge des untern Emmentals in den zahlreichen Berufsklassen zu Burgdorf sowie in den Klassen für Mechaniker, Schreiner und Giesser in Oberburg und für Mechaniker, Schreiner und Damenschneiderinnen in Sumiswald zusammen. Der Unterricht in diesen Klassen wird wöchentlich an einem gut ausgenützten Halbtag besucht. Die ergänzenden geschäftskundlichen Fächer und das vorbereitende Zeichnen werden soweit nötig in den Filialklassen von Utzenstorf, Kirchberg, Oberburg, Sumiswald, Hasle-Rüegsau-Lützelflüh absolviert. Mit dieser Neuordnung wird eine wesentliche Verbesserung des beruflichen Unterrichts erreicht. Nahezu alle Lehrlinge des untern Emmentals können nun Berufsklassen mit tüchtigen Fachlehrern besuchen und erhalten weiter den bisherigen guten geschäftskundlichen Unterricht. Nach den Erfahrungen mit der gleichen Ordnung im obern Emmental (Gewerbeschulverband Langnau) und im übrigen Kanton darf erwartet werden, dass sich auch hier die Neuordnung fruchtbar auf Arbeit und Ausbildung der Lehrlinge in Betrieb und Schule auswirke. Die angehenden Berufsleute werden durch fleissige Arbeit sich für diese umsichtige Verbesserung ihrer Bildungsmöglichkeit dankbar erzeigen. *K. L. A.*

Im Wandern erschliesst sich der Jugend die Welt. Dieser Satz schmückte die Aussenwand der Jugendherbergenstube im Jugendhaus der Schweizerischen Landesausstellung. Ein Bild von diesem heimeligen Raum schmückt den neuen Jahresbericht des Schweizerischen Bundes für Jugendherbergen für das Jahr 1939. Dieser Bericht sagt unter anderem, dass im Landesausstellungsjahr 89 976 junge Menschen auf ihren Wanderungen in Jugendherbergen einkehrten; die Zahl der Uebernachtungen betrug 151 205. Während dies gegenüber 1938 eine kleine Senkung der Besucher- und Uebernachtungszahlen bedeutet, hatte die Jugendherberge Zürich natürlich eine Steigerung zu verzeichnen. 13 743 Jugendlichen gewährten die Jugendherberge Zürich und eine eigens gegründete Zusatzherberge Uebernachtungsmöglichkeit. Die meisten dieser Jugendlichen kamen nach Zürich, um die Landesausstellung zu sehen. Das Bestehen einer Jugendherberge hat ihnen diesen Besuch möglich gemacht. Wie das schweizerische Jugendherbergen-Werk auch in den heutigen Zeiten seine Ideale weiterpflegen will, wie die Hoffnung auf eine von wirklichem, starkem Verständigungswillen beseelte Jugend gerade durch die Erfahrungen mit den Besuchern der Jugendherbergen genährt wird und wie in den verschiedensten Landesgegenden an der Förderung des Jugendwanderns gearbeitet wird, darüber unterrichtet der genannte Jahresbericht ausführlich und gewissenhaft.

Der Bericht kann bei der Geschäftsstelle des Schweizerischen Bundes für Jugendherbergen, Seilergraben 1, Zürich 1, bezogen werden.

Thun. Die Zentralschulkommission hat beschlossen, die *Winterschule* am 7. Oktober zu beginnen und die Herbstferien ausfallen zu lassen. Dafür wird vom 3. bis 10. November eine freie Woche eingeschaltet. Die an den Samstagen ausfallenden Stunden werden auf die übrigen fünf Tage verteilt.

— Auf Ende des Sommersemesters ist Frau *Julie Baumgartner-Widmer*, welche 12 Jahre in Schupposen bei Oberburg und seit 1913 an der Primarschule Thun amtiert hat, infolge Pensionierung vom Schuldienst zurückgetreten.

— Eingeladen von Herrn Schulinspektor Kasser, besammelte sich am ersten Oktoberdienstag die Primarlehrerschaft der Gemeinde Thun, um verschiedene Schulfragen, wie Stundenverteilung in der Fünftagewoche und militärische Beschlagnahme der Schulhäuser, zu besprechen.

74. Promotion. Samstag den 28. September kamen wir zusammen, wir Kameraden, die nun das Mittelalter bald überschritten haben, unter denen auf einigen Häuptern schon der Mandelbaum blüht, während andere beginnen, in verdächtiger Blankheit zu glänzen! Doch wenn man näher hineinsieht in die alten, lieben, ehrlichen Gesichter, so blickt daraus hervor noch der Jüngling, wie er leibte und lebte in den Jahren 1909–13, den längst entschwundenen einer «guten, alten Zeit». Und erst wenn man dann um sich sieht, bemerkt man wohl, dass *wir* fast die gleichen geblieben, während sich die Welt draussen gar sehr verändert hat. Die *Welt* und die *Menschen!* Wie es allgemach anfängt, einsamer um uns zu werden, sind doch auch schon acht der Unsern längst im stillen Schlaf der Ewigkeit ...

Vielleicht gerade darum die ausserordentliche Tatsache, dass wir's diesmal *über* die obligatorischen 13 gebracht, nämlich auf 19, als wir beim « einfachen », aber tadellosen Mittagsmahl im Hotel Wächter, Bern, zusammensassen und uns der ungehemmten Entspannung und Fröhlichkeit ergaben, auch von den alten Zeiten plaudernd, die abgelöst wurden von den *schweren* Monaten der Gegenwart und Zukunft. Wo gar mancher von uns wochen- und monatelang seinem Heim und seiner gewohnten Arbeit entrissen war und im strengen Waffendienst stand. Hatte nicht ein jeder wohl das leise Gefühl, dass gerade *solche* Zeiten uns wieder einander näher bringen? Vor zwei Jahren, da feierten wir in Interlaken noch das 25 jährige Amtsjubiläum ebenso fröhlich; aber seither, welche Zeiten- und Weltenwende!... Das Protokoll aus jenen anderthalb Tagen liess schon den gewaltigen Unterschied erahnen. Wie wird's wohl sein, wenn wir das nächste Mal zusammenkommen, wieder um ein Jahr älter und erkenntnisreicher?...

Der Nachmittag sah uns draussen in Kehrsatz in vollem Kegelbetrieb im Hotel Hirschen. Gar bald war aber das fröhliche Spiel zu Ende, und der Gürbetalschnellzug führte uns nach Bern zurück in einen unfreundlichen, regnerischen Herbstabend. Aber in uns drin war's hell geworden trotz der Düsternis der Zeit. Einer nach dem andern nahm Abschied, während ein ausdauernder Rest noch eine Weile im Bahnhofbuffet zusammenblieb. Dann wieder allgemeines Abschiednehmen — oder auch nicht, denn plötzlich, wie vom Erdboden verschluckt, verschwanden die letzten neun, als zwei vom Unterland einen Augenblick den Fahrplan in der Bahnhofhalle studierten! Diese zwei Verlassenen rufen euch andern auf diesem Wege einen freundlichen Abschiedsgruss zu und ein frohes Wiedersehen. So wie auch denen, die nicht dabei sein konnten. Kommt wieder nächstes Jahr!... *Gg.*

Schweizerischer Lehrerkalender

Der Schweizerische Lehrerkalender für das Jahr 1941/42 ist erschienen und kann beim Sekretariat des Bernischen Lehrervereins bezogen werden. Preis Fr. 2. 75 plus Porto.

Chronique scolaire jurassienne.

A lire certains journaux, il semble que tout le monde a le droit de parler de l'école — sauf, les pédagogues. On parle de nos classes, de nos leçons, de nos méthodes, sans les connaître. On prétend tout savoir et juger de tout.

Si nous disions aussi notre opinion, entre nous, parfois même publiquement? N'y a-t-il pas des pensées qui devraient être exprimées, n'y a-t-il pas danger à laisser faire, à laisser dire, au petit bonheur, ou même méchamment? C'est ce que nous disions récemment au Rédacteur de «L'Ecole Bernoise» — qui venait, détail intéressant, de recevoir un article d'un lecteur qui en avait aussi gros sur le cœur. Ouvrons donc cette chronique de l'école jurassienne, dans l'espoir que de nombreux collègues voudront dire aussi leur mot. Depuis que la Nouvelle France croit avoir trouvé les causes de ses désastres, certains publicistes de chez nous prétendent avoir découvert les raisons du malaise qui pèse sur nous. On n'hésite pas à dénoncer « l'ennemi »: tantôt c'est le socialisme, le capitalisme, le libéralisme ou l'ultramontanisme — suivant les besoins de la cause —, tantôt c'est l'école, l'église, ou encore la franc-maçonnerie. Dans un des derniers numéros du « Pays », on pouvait lire, en très gros caractères: « Le laïcisme, voilà l'ennemi! » Le laïcisme — c'est-à-dire tout ce que vous voudrez, et l'on désire surtout que les lecteurs lisent: les écoles de chez nous, l'école populaire laïque.

Cette manie de rechercher des boucs émissaires a quelque chose de fort déplaisant, et constitue un système politique des plus dangereux. Le jour du Jeûne fédéral, un prédicateur de chez nous, à ce propos, invitait ses auditeurs à rechercher « en eux-mêmes », et non chez autrui, les causes de nos maux. Sage conseil, et combien profitable, si l'on acceptait de le suivre! Regarder en soi, reconnaître ses défauts, les défauts de son parti, les faiblesses de son propre groupement confessionnel, de son pays, voir la poutre dans son œil avant d'apercevoir la paille dans l'œil du voisin: voilà le meilleur moyen de travailler au salut de la patrie, voilà le seul moyen d'assurer le progrès des institutions humaines.

Pour nous, hommes d'école, c'est la voie que nous avons choisie. Jeter l'anathème, stigmatiser telle tendance, condamner tels individus, cela nous serait certes plus aisé. Mais à quoi cela servirait-il? tandis que si nous tentons de remédier aux défauts de nos institutions scolaires, modestement, sans hypocrisie, nous parviendrons à des résultats plus tangibles et plus immédiats. A l'heure où tout est remis en question, où l'avenir est incertain, où le salut de tous dépend avant tout de la bonne entente entre citoyens, nous refuserons de suivre sur le terrain des accusations réciproques les publicistes imprudents ou criminels, et nous nous efforcerons de balayer de notre mieux devant notre porte.

En ces temps de guerre, l'école est une des institutions les plus cruellement atteintes. Non seulement les meilleurs d'entre les maîtres sont mobilisés — le corps enseignant a l'honneur de fournir à l'armée une foule de soldats, de sous-officiers, une légion d'officiers de valeur, mais comme nous formons une communauté démocratique, comme rien ne se fait dans notre corporation que par la volonté de tous, la suppression de presque toutes nos assises paralyse les actions en cours. A la veille de la mobilisation, par exemple, tout un programme d'activité civique avait été établi, avec cours central, communautés de travail locales et régionales; une année s'est écoulée, et les projets mirifiques ont été abandonnés, sans pourtant que les idées qui avaient germé soient demeurées sans effet. Les nécessités de l'heure, la gravité des temps, les responsabilités sans cesse accrues ont engagé tous les maîtres à donner à la jeunesse une formation civique plus attrayante, plus actuelle, plus efficace que celle qui était en honneur dans les cours civiques d'autrefois.

D'autres questions sont demeurées en suspens. Les constructions scolaires se font rares. Le renouvellement du mobilier, la modernisation du matériel scolaire, l'enrichissement des bibliothèques — et non seulement des bibliothèques locales, mais des collections d'ouvrages mises à la disposition des élèves d'une classe, les bibliothèques scientifiques et récréatives des classes, qui prennent une si grande importance dans l'école active —, les applications à l'enseignement de la radio, du cinéma, des projections, les cours de perfectionnement dans toutes les branches, et non seulement dans les « branches gourmandes », que de problèmes renvoyés à des temps meilleurs! Que d'entreprises, que de réformes remises à plus tard, renvoyées peut-être aux calendes grecques!

Heureusement, certains organismes continuent à travailler en dépit des circonstances. La Commission des moyens d'enseignement poursuit son activité, et c'est avec joie que les instituteurs jurassiens ont accueilli le manuel de chant pour les classes inférieures, « Notes claires », d'Albert Schluep. Il faut féliciter l'auteur, et la commission, ainsi que tous les instituteurs qui ont contribué à cette publication. Il a fallu rassembler la matière, choisir, essayer, remplacer, éliminer, et l'ouvrage est sorti de presse, pimpant, riche à souhait, bien ordonné, attrayant. Maîtres et élèves auront plaisir à chanter ces airs mélodieux, adaptés à toutes les circonstances de la vie enfantine: chants religieux, patriotiques, chants de marche, chants des heures et des jours, des champs et de la ville, des travaux et des jeux. Ce recueil apportera dans les classes une bouffée d'air ensoleillé, des roulades et des trilles d'oiseaux, il contribuera à créer l'abri scolaire dans lequel continuera de vivre une jeunesse qui n'est que trop exposée, par ailleurs, aux contre-coups de la guerre.

Parmi les multiples symptômes caractéristiques du temps de guerre, signalons l'empressement des enfants à secourir tous les malheureux internés, orphelins, soldats nécessiteux. On ne fait jamais appel en vain au dévouement des écoliers et si nos soldats sont encore sur pied à Noël, ils constateront que l'empressement des enfants à leur faire plaisir sera plus grand encore qu'au premier Noël de guerre. Dans les classes supérieures, on suit avec intérêt les efforts de régénération entrepris sur le terrain politique, social et religieux. Les essais de rapprochement plaisent à la jeunesse, qui ne comprend pas plus les divergences sociales que politiques ou confessionnelles. La Ligue du Gothard doit compter de nombreux adhérents dans une jeunesse qui se refuse, très judicieusement, à suivre ses aînés dans des luttes périmées. Elle a trop constaté la vanité et la stérilité des disputes pour s'engager à

la légère dans une telle voie. Elle est plus accessible aux courants de sympathie, de cohésion, qu'aux souffles de haine, et les éducateurs feront bien de tenir compte de ces heureuses dispositions de leurs élèves. A l'Ecole normale, les jeunes filles ont constitué un groupement scout, afin de concrétiser leur idéal social. Elles sont en contact avec des camarades aînées, qui leur communiquent la joie de s'unir, de comprendre, de servir, elle entendent consacrer leur loisirs à la conquête des valeurs supérieures, plutôt qu'aux préoccupations de la mode, du flirt ou du papotage. Elles cherchent Dieu dans l'action, et c'est encore une des caractéristiques de l'heure que l'importance accrue des valeurs spirituelles dans la pensée des jeunes. Jamais les camps de Vaumarcus n'ont été aussi courus que cette année, les groupements chrétiens de jeunesse sont prospères: la moisson sera belle, si elle n'est pas compromise par les erreurs et les imprudences des éducateurs de tout poil, parents, ecclésiastiques, pédagogues. La moisson sera belle, si tous les éducateurs savent unir leurs efforts et s'abstenir de toute considération partisane dans l'accomplissement de leur tâche. *C. J.*

L'inauguration du Foyer jurassien d'éducation,

à Delémont, samedi, le 26 octobre 1940.

« A Delémont, au-dessus de la ville, là où l'horizon est un cirque de montagnes, là où s'étend le parc avec ses vieux arbres, ses coins verts et ses cachettes mystérieuses, les enfants peu doués auront ‚leur maison'.

Leur maison! Depuis trente ans, nous l'avons espérée, préparée, et vous nous avez encouragés, et vous nous avez soutenus. Maintenant qu'elle est blanche et belle, nous oublions nos angoisses et nos doutes.

Leur maison! Nous la devions à ces petits qu'une fée ne visita point à leur naissance. Nous la devions... parce que nous croyons encore à l'esprit de solidarité, à la pitié bonne, à la justice.

Leur maison! Voulez-vous venir, avec nous, l'inaugurer? »

C'est par ces mots que la Commission du Foyer jurassien d'éducation avait invité les délégués des communes jurassiennes, des districts, des autorités cantonales de l'Assistance et de l'Instruction publique, le corps enseignant, le corps pastoral et le corps médical, à se réunir samedi, le 26 octobre 1940, à Delémont, pour inaugurer le Foyer jurassien d'éducation. Cette journée, attendue depuis si longtemps, a marqué le couronnement des efforts patients et persévérants des hommes de bien qui s'étaient attachés à la réalisation d'une belle et bonne œuvre.

La séance d'inauguration se déroula dans la salle des assises de l'Hôtel de ville, sous la présidence de M. Th. Moeckli, Neuveville, ancien inspecteur des écoles, président de la Commission du Foyer, qui adressa la plus cordiale bienvenue aux participants, au nombre de 150 environ, qui avaient tenu à témoigner à la nouvelle institution tout leur intérêt, à l'accueillir avec sympathie et à lui adresser leurs meilleurs vœux de prospérité.

Des remerciements particuliers furent exprimés par M. Moeckli à tous ceux qui ont travaillé depuis plus de trente ans à la réalisation de l'œuvre: la Société pédagogique jurassienne; la société des anciens élèves de l'Ecole normale de Porrentruy, « Stella»; Pro Juventute; Pro Infirmis; la « Journée cantonale pour la jeunesse»; les autorités municipales et bourgeoises de Delémont; les communes qui ont adhéré à l'Association pour le Foyer; les directions de l'Instruction et de l'Assistance publique. Un merci spécial fut adressé à M. M. Calame, directeur de la maison sœur du canton de Neuchâtel, qui, grâce à sa grande expérience, a pu donner aux initiateurs du Foyer de nombreux et utiles conseils sur l'organisation et l'aménagement de « La Solitude», et qui a reçu dans sa maison pendant de longues semaines le directeur de notre institut jurassien, M. D. Gross. M. Moeckli rendit également hommage au Comité d'action et à la Commission de bâtisse et de surveillance.

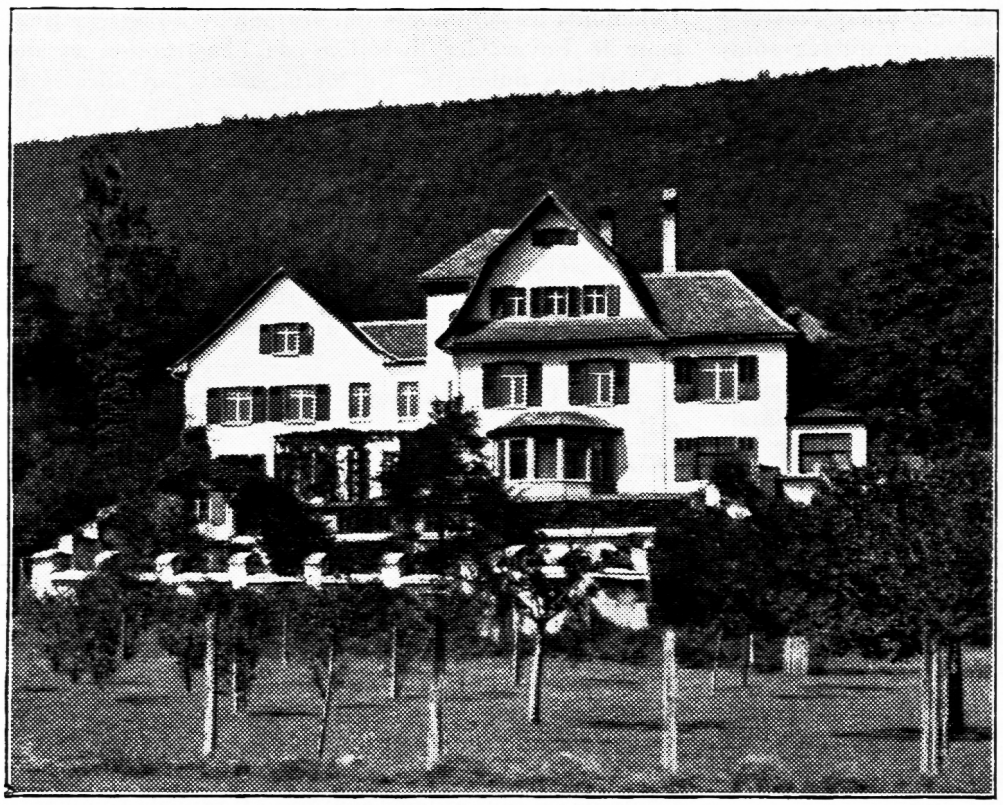
M. le Dr G. Riat, maire de la ville de Delémont, prit ensuite la parole pour féliciter les initiateurs du Foyer. Il les remercia tout particulièrement d'avoir donné à l'œuvre un nom qui sonne plus agréablement à nos oreilles et à nos cœurs que celui qu'il avait à l'origine. La ville de Delémont, dit-il pour conclure, fera son possible pour favoriser le développement matériel et moral de l'établissement.

M. Th. Moeckli rappela alors l'initiative de la Société pédagogique jurassienne en 1906, demandant qu'un asile pour les enfants arriérés soit créé dans le Jura, conformément à la loi de 1894. Dès les premières années d'activité en faveur de cette œuvre, M. Moeckli fut un de ses plus ardents soutiens. Il rappela comment, en 1909, il en parlait avec son fils, M. G. Moeckli, aujourd'hui conseiller d'Etat, sans se douter que trente ans plus tard, tous deux, l'un comme président de la Commission de surveillance, l'autre comme représentant du Gouvernement, auraient la joie et l'honneur d'inaugurer le Foyer.

Les difficultés furent nombreuses: il fallut gagner l'adhésion des communes du Jura, rassembler des fonds, intéresser à l'initiative tous ceux qui pouvaient lui prêter un appui utile. On crut bien souvent toucher au but, et tout fut à recommencer. Mais la persévérance et la ténacité, disons même l'obstination, mises au service de la noble cause furent finalement couronnées de succès. Par l'arrivée au Gouvernement d'un Jurassien compréhensif et au courant de la question, en la personne de M. G. Moeckli, l'attitude indifférente, voire hostile du Conseil-exécutif put être transformée et le projet réalisé. Aujourd'hui, l'Etat soutient l'œuvre dans la mesure de ses moyens.

Remarquons en passant que l'œuvre a reçu un accueil cordial un peu partout dans le Jura. De nombreuses communes ont adhéré à l'association, qui en compte aujourd'hui 49 sur les 134 que comprend le Jura, soit, pour Neuveville, les cinq communes du district, Courtelary 16 sur 20, Moutier 11 sur 34, Franches-Montagnes 4 sur 17, Porrentruy 4 sur 36 et Delémont 9 sur 23.

M. le conseiller d'Etat G. Moeckli, directeur de l'Assistance publique, qui eut la satisfaction dès son arrivée au Gouvernement de travailler à la réalisation du projet, apporta le salut et les vœux du Conseil-exécutif. Il salua la création du Foyer jurassien d'éducation, devenu nécessaire au même titre que les deux établissements similaires de l'ancienne partie du canton. Il remercia et félicita tous ceux qui furent à la tâche. M. G. Moeckli profita de l'occasion pour faire un exposé fort intéressant sur les questions qui sont du ressort de son Département, relevant la nécessité de venir en



aide aux malheureux, et les grands sacrifices consentis dans ce but par le canton. Pour prouver d'une manière tangible la bienveillance des autorités cantonales, le directeur de l'Assistance remit au caissier du Foyer un chèque qui permettra d'alléger un peu les lourdes charges que doit supporter l'association.

Après la cérémonie officielle, les invités se rendirent à « La Solitude », la jolie villa agrandie, rénovée, transformée et fort heureusement aménagée, et qui, au moment où paraîtront ces lignes, aura reçu ses 14 petits pensionnaires. Là se déroula le deuxième acte de la manifestation. De très jolis chants exécutés, l'un par les élèves d'une classe d'application, les autres par les filles des classes primaires de la ville, accueillirent les participants. M. Th. Moeckli, en une vibrante allocution, remit à M. Gross, le directeur de « La Solitude », les clés de l'établissement. M. Gross remercia au nom de l'institutrice du Foyer, Mademoiselle Guéniat, au nom de son épouse et en son nom la Commission de surveillance de la confiance mise en eux; il l'assura de leur dévouement à leur mission, à leur belle cause.

La visite de la maison fit sur les invités une excellente impression. Toutes les pièces ont été aménagées de la façon la plus heureuse et la plus judicieuse. Les chambres à coucher sont des plus plaisantes; la salle de classe, avec ses larges fenêtres et son mobilier coquet, la salle de jeu si accueillante, feront du Foyer le plus agréable lieu de travail pour les petits élèves.

A la tombée de la nuit, les participants se retrouvèrent à l'Ecole normale des institutrices, où une collation leur fut offerte. M. Junod, directeur, salua les invités, et tout particulièrement Madame Moeckli, la fidèle compagne de M. Th. Moeckli. Le délégué de la « Journée cantonale pour la jeunesse », M. Leuenberger qui, avec ses fonds a puissamment aidé à la création du Foyer, félicita les initiateurs de leur ténacité et exprima les meilleurs souhaits pour la prospérité de l'institution nouvelle. M. le doyen Membrez, de Porrentruy, en une très belle allocution parla de la famille, de la formation des enfants et du rôle de l'éducateur. M. Wasserfallen, au nom de l'institut de Malvilliers, apporta ses félicitations, ses encouragements et ses meilleurs vœux. Le préfet de Delémont, M. Graf, se joignit aux orateurs précédents pour féliciter les personnes qui ont consacré 30 ans d'activité à la création d'une si belle œuvre. M. H. Sautebin, ancien directeur de l'Ecole normale, releva les mérites de Mons. Th. Moeckli et lui adressa un vibrant hommage de reconnaissance. En témoignage de gratitude, un souvenir, sous la forme d'une plaquette en bronze, fut remis à M. Moeckli. Au cours de la réunion l'excellent chœur de l'Ecole normale se fit entendre à plusieurs reprises.

M. Th. Moeckli et ses collaborateurs peuvent être fiers de leur œuvre, de sa réalisation. Grâce à eux le Jura est doté aujourd'hui d'une institution à laquelle il avait droit depuis longtemps, et dont la nécessité ne pouvait plus être niée. « L'Ecole Bernoise », à son tour, tient à leur exprimer ses plus sincères et ses plus cordiales félicitations.

Commission Pédagogique Jurassienne.

Séance du 14 septembre 1940, à 16 heures, à Delémont.

Présidence : M. Dr Baumgartner. *Membres présents :* Mesdemoiselles Jobin, Bienne; Varrin, Saignelégier; MM. Christe, Porrentruy; Grosjean, Bienne; Borel, secrétaire, Châtelat.

La séance a été convoquée par le président.

Tractanda : 1° Communications diverses; 2° Protocole; 3° Renouvellement partiel de la commission (§ 4 du Règlement pour les CP). 4° Catalogue de la « Schulwarte »; 5° Divers et imprévus.

1. Le président ouvre la séance à 16 h. 15.

Il donne connaissance d'une lettre d'excuse de M. Haegeli, retenu aux Reussilles par un exercice de gardes locales.

Ensuite, il indique les motifs pour lesquels la commission n'a pas été convoquée plus tôt. La mobilisation, les événements tragiques survenus coup sur coup ont bouleversé l'ordre de nos préoccupations à tel point que les questions pédagogiques furent reléguées à l'arrière-plan pendant quelques mois. Un calme relatif étant survenu, il en a profité pour reprendre le travail.

2. *Protocole.* Le procès-verbal de la dernière séance est accepté sans modifications, avec remerciements.

3. *Renouvellement partiel de la Commission pédagogique.* Le président rappelle à la commission que les

fonctions de trois membres expirent cet automne (§ 4 du Règlement).

Les délégués sortants sont désignés par le sort.

Il faut remarquer, toutefois, que le district de Neuveville n'est plus représenté du fait que M. Grosjean enseigne à Bienne.

Le district de Delémont doit également élire un nouveau membre, car M. Dr Baumgartner se démet de ses fonctions.

Le tirage au sort ne portera plus que sur cinq districts, à savoir: Courtelary, Franches-Montagnes, Moutier, Porrentruy et Bienne.

Le sort désigne Moutier, M. Borel est donc membre sortant.

Les trois sections de Neuveville, Delémont et Moutier seront invitées à élire de nouveaux représentants.

4. *Catalogue de la « Schulwarte »*. Le président donne connaissance de lettres échangées par l'ancien président, M. Hirschy et la Direction du Musée scolaire à Berne, concernant la traduction en langue française du catalogue de la « Schulwarte ». Il lit une lettre du Directeur de cette institution, M. Dr Schweizer, par laquelle nous apprenons qu'une telle traduction se heurte à de grosses difficultés d'ordre pratique: tri des matières intéressant les écoles françaises, traduction, classement alphabétique et impression du catalogue. Le Dr Schweizer propose qu'on s'en tienne à la traduction des conditions générales d'abonnement qui pourraient s'encarter dans le catalogue en langue allemande, car, avant d'entreprendre cette œuvre, il faut songer à la rentabilité de l'entreprise.

M. Baumgartner se rallie aux avis de M. Dr Schweizer, tandis que M. Christe estime qu'il convient d'étudier la chose de plus près puisque la nouvelle commission aura son mot à dire en la matière.

M. Baumgartner n'insiste pas et M. Christe se charge de rapporter lors de la prochaine assemblée de la commission. Mademoiselle Jobin le secondera dans son travail.

5. *Divers et imprévu*. Revenant sur le travail de M. Grosjean, concernant l'enseignement des travaux manuels, la CPJ estime que cet enseignement est actuel et que cet objet doit rester à l'étude.

Séance levée à 18 heures.

Au nom de la Commission pédagogique Jurassienne :

Le président: **Dr René Baumgartner.** Le secrétaire: **P. Borel.**

Dans les sections.

Courtelary. *Assemblée synodale du 26 octobre à Sonvilier.* Il semblait que notre section s'était engourdie pour plusieurs années. Point de nouvelle, pas un communiqué, rien que l'appel du caissier avide. Que c'était triste! Dans les autres sections on sentait renaître une agréable vie, on se hasardait à paraître, on louait même un train et puis tout finissait par des rires, des promenades, que sais-je encore...

Dans la nôtre, l'hiver stérile, le sombre hiver de l'inactivité. Il est vrai que nous connaissons notre président comme l'homme ignorant les demi-mesures, les palliatifs, les à peu près, l'orgueil de s'asseoir devant quelques collègues parsemés, mornes, apathiques, béats, ne réagissant que lorsqu'on parle de sous (quelle époque et dire qu'il a fallu en arriver là!). Notre président dis-je veut tout ou rien. Plût à lui que tu fusses froid ou bouillant, car si tu es tiède... Il a raison, il a parfaitement raison. Nos deux assemblées annuelles doivent et peuvent être fréquentées convenablement. Si ce n'est pas le cas, qu'on les supprime. Il ne peut y avoir de compromis, l'ère en est passée. Or, donc samedi, 26 octobre 1940, Hirschy souriait. Le 7 % des membres de notre giron avait répondu à l'appel du comité et on vit même, non pas un adj. Bat. comme dans l'autre section, paraître sur un blanc coursier, mais deux gris-verts dont un avait, nous a-t-il confié, posé 12 heures à un poste de repérage afin de pouvoir venir à Sonvilier. Quel exemple pour les absents chroniques...

A 10 h. 30 la séance est ouverte. Nous avons le plaisir d'être honorés de la présence des autorités municipales et scolaires de Sonvilier et de celle de M. l'Inspecteur Frey qui n'oublie jamais ses « vallonniers ». Avec aisance et amabilité, M. Jacot, maire, nous souhaite une cordiale bienvenue et des délibérations fructueuses. Puis M. Atzenwiler a la parole. Il nous entretient de la grammaire, principalement de son histoire et de ce qu'il appelle la grammaire fonctionnelle ou la grammaire vivante. L'orateur est un érudit; en un exposé très savant, il nous conduit des essais de Port-Royal jusqu'à l'Œuvre de Brunot et de Charles Bally en passant par les grammaires de Noël et Chapsal, Larousse et le Cours éducatif du Père Girard. Il traite ensuite des diverses phases de l'enseignement de la grammaire et de son étude systématique. Nous nous attendions à connaître enfin le secret d'une méthode fructueuse qui nous permette d'apprendre à nos élèves la grammaire et l'orthographe. Nous nous en réjouissions, mais nous sommes profondément déçus. M. Schneider, le très spirituel collègue de St-Imier le fait remarquer. M. Grimm nous rassure en nous annonçant que M. Atzenwiler, auteur de: « J'apprends la grammaire » donnera sous peu une leçon pratique. Nous avons entendu le théoricien, nous aurons l'honneur de connaître le praticien.

On passe ensuite à la partie administrative. Deux tractanda sont escamotés, il s'agit du rapport sur l'élection du secrétaire central et du compte rendu de l'assemblée des délégués. Les orateurs n'étant pas présents à l'assemblée par suite de la séance, ce jour même, du Comité cantonal, nous nous voyons dans l'obligation de remettre à plus tard leurs exposés. On honore ensuite la mémoire de quatre collègues décédés. On admet dans la section de nouveaux membres et on enregistre quelques démissions et départs. On procède ensuite aux élections statutaires. Le président et le caissier sortant de charge sont remplacés par MM. Ritter, Cortébert et Erismann, Courtelary. Les délégués à la SIB sont Mademoiselle Buttiker, St-Imier, MM. Hirschy, Les Convers et Ritter, Cortébert. Comme suppléant éventuel, l'assemblée désigne M. W. Sunier, Sonceboz. Puis dans les préparatifs du départ pour la gare, notre fidèle argentier lit les comptes. Ils bouclent par un bénéfice de fr. 71. On les accepte, et la séance est levée. Il est 13 heures.

Nous nous sommes juste revus quelques instants, le temps de se dire bonjour, de savoir que nous existons encore et c'est tout. Une collègue à la gare, se plaint

amèrement de la monotonie de nos assemblées synodales, de leur fin si brusque, si désordonnée, de cette espèce de fuite... éperdue. Elle a raison, mais trouverons-nous une fois un médecin qui nous guérisse de notre indifférence, de notre égoïsme? Connaîtrons-nous un jour, dans notre section, un peu plus de camaraderie, d'amitié, de solidarité, de gaîté? C'est là un plan d'activité tout trouvé pour le nouveau comité. S'il réussit, il aura mérité la palme, et cela vaudra mieux que les Conférences les plus doctes et les plus vivantes.

H. L.

Divers.

Un nouveau catalogue suisse du film étroit. La Centrale du film étroit, placée sous le patronat du Cinéma scolaire et populaire suisse, vient de publier un volumineux catalogue des films étroits, en allemand et en français. Ce catalogue est destiné avant tout aux écoles, instituts, cures, groupes de jeunesse, hôpitaux, établissements, sociétés, etc., qui utilisent le film de 16 mm pour illustrer leurs manifestations. Il a 108 pages et présente à peu près 1000 sujets; il donne les titres des films, avec un court exposé de chacun d'eux, ainsi que leur longueur. Le catalogue est envoyé aux intéressés, contre versement préalable de fr. 1. 50, par la Centrale du film étroit à Berne.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Wahl des Zentralsekretärs.

1. Der Kantonalvorstand des BLV hat in seiner Sitzung vom 2. November 1940 einstimmig beschlossen,

   Herrn Dr. Karl Wyss, Gymnasiallehrer in Biel

   auf dem Berufungswege zur Wahl als Zentralsekretär vorzuschlagen.
2. Eine Begründung dieses Wahlvorschlages und Mitteilungen über die Ansetzung der Wahl folgen in nächster Zeit.

Bern, den 5. November 1940.

Namens des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins,

Der Präsident: **E. Luginbühl.** Der Sekretär ad int.: **P. Fink.**

Election du Secrétaire central.

1. En séance du 2 novembre 1940, le Comité cantonal de la SIB a, à l'unanimité, décidé de proposer

   M. le Dr Charles Wyss, professeur au Gymnase de Bienne,

   par voie d'appel, au poste de Secrétaire central.
2. Cette proposition d'élection, motivée et accompagnée de renseignements sur la date fixée pour ladite élection sera publiée dans un prochain numéro de « L'Ecole Bernoise ».

Berne, le 5 novembre 1940.

Au nom du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois,

Le président: **E. Luginbühl.** Le secrétaire ad int.: **P. Fink.**

Vendlincourt.

Wir können unsern Mitgliedern, insbesondere unsern verehrten Kolleginnen und Kollegen des Jura, die erfreuliche Mitteilung machen, dass die Gemeindeversammlung von Vendlincourt am 27. Oktober 1940 Herrn Payat mit 104 gegen 60 Stimmen wiedergewählt hat. Die 60 Stimmen fielen auf den Sperrebrecher P. Voisard, Lehrer aus Alle, der trotz Anstrengungen von verschiedenster Seite seine Bewerbung nicht zurückgezogen hat und der deshalb nie Mitglied des Bernischen Lehrervereins werden kann. Es hatten sich im ganzen sechs Lehrer um die ausgeschriebene Stelle beworben. Fünf davon leisteten den an sie gerichteten Mahnungen Folge. Sie zogen ihre Bewerbung zurück. Wir danken ihnen für diesen Solidaritätsakt und gratulieren Herrn Payat zu seiner ehrenvollen Wiederwahl. Ebenso danken wir Herrn Beuchat in Bonfol, ehemaligem Sektionspräsidenten, Herrn Racine in Bure, dem derzeitigen Sektionspräsidenten, dem Sektionsvorstand von Pruntrut und insbesondere Herrn Inspektor Mamie und Herrn François Joly in Courtedoux für die geleistete grosse Arbeit, für ihr unentwegtes Einstehen zugunsten unseres zu Unrecht angegriffenen Kollegen Payat. — Ein ausführlicher Bericht über den Verlauf der ganzen Wahlangelegenheit folgt in der nächsten Nummer des Berner Schulblattes.

Bern, den 6. November 1940.

Der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins.

Vendlincourt.

Nous avons le plaisir de porter à la connaissance de nos membres, et particulièrement de nos collègues, instituteurs et institutrices du Jura, que l'Assemblée communale de Vendlincourt a, le 27 octobre 1940, réélu M. Payat, par 104 voix contre 60. Les 60 voix étaient portées sur M. P. Voisard, instituteur (d'Alle), qui, en dépit des efforts tentés de divers côtés pour qu'il retirât sa candidature, a contrevenu au boycottage et se voit, de ce fait, exclu de la Société des Instituteurs bernois, et ne pourra plus jamais en être membre.

Six instituteurs, en tout, avaient brigué la place, et cinq revinrent sur leur décision, donnant ainsi suite aux avertissements qu'ils avaient reçus. Nous les remercions d'avoir retiré leur candidature et d'avoir fait acte de solidarité. Nous félicitons M. Payat du succès, tout à son honneur, qu'il vient de remporter. Notre gratitude s'adresse également à M. Beuchat (de Bonfol), ancien président de section, à M. Racine (de Bure), président actuel, au Comité de section de Porrentruy, et tout spécialement à M. l'inspecteur Mamie et à M. François Joly (de Courtedoux), pour l'énorme besogne accomplie et la vaillante activité déployée en faveur de leur collègue injustement attaqué. Un rapport détaillé, à ce sujet, paraîtra dans le prochain numéro de « L'Ecole Bernoise ».

Berne, le 6 novembre 1940.

Le Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois.

Lehrerwahlen — Nominations

Ort der Schule *Localité*	Art der Schule *Ecole*	Name des Lehrers oder der Lehrerin *Nom du maître ou de la maîtresse*	Definitiv oder provisorisch Définitivement ou provisoirement
Nenzlingen	Gesamtschule	Oser, Leo, bisher in Blauen	definitiv
Hindelbank	obere Mittelklasse	Born, Hans, pat. 1937	»
Mutten b. Signau	Unterklasse	Moser, Hanni, zuletzt provis. an der gl. Klasse	»
Lenk i. S.	erw. Oberschule	Zürcher, Eugen Armin, pat. als Primarlehrer 1934	provis.
Burgistein	Klasse I	Aebi, Friedrich, zuletzt provis. an der gl. Klasse	definitiv
Oberwil b. Büren	Klasse III	Stuber, Helene Alice, pat. 1938	»
Frauenkappelen	Klasse II	Wenger, Erich Andreas, zuletzt provis. an der gl. Klasse	»
Dotzigen	Klasse IV	Bodmer, Gertrud, pat. 1939	»
Rapperswil	Oberklasse	Häberli, Fritz, zuletzt provis. an der gl. Klasse	»
Blauen	Unterklasse	Rui, Therese Elisa, pat. 1940	»
Ried b. Trub	Unterklasse	Kehrli, Ellen Lea, zuletzt provis. an der gl. Klasse	»
Lauterbrunnen	Klasse I	Mühlemann, Fritz Adolf, pat. 1925	»
Wynau	Klasse IIc	Trauffer, Otto, zuletzt provis. an der gl. Klasse	»
Aarwangen	Klasse III	Jost, Helena Margaritha, pat. 1938	»
Finsterhennen	Klasse II	Laubscher, Katharina, pat. 1940	»

Unsichere Zeiten verlangen vermehrte Voraussicht. Wenn heute im Landesdurchschnitt jede zweite Schweizerfamilie eine Police der Basler besitzt, dann zeugt dies für die Anpassungsfähigkeit unserer Versicherungen und Tarife an jeden Bedarf. Gewiss finden deshalb auch Sie bei der Basler die Ihnen entsprechende Versicherungsart. Unser Auszug aus dem Rechenschaftsbericht wie auch die regelmässig erscheinende Zeitschrift «Im Dienste der Gesundheit» stehen zu Ihrer Verfügung.

Basler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft 178

Generalagentur in Bern:
A. Tritten, Bubenbergplatz 10

Naturkundliches Skizzenheft „Unser Körper" 173
bearb. v. Hans Heer, Reallehrer, Thayngen

hat sich in vielen Schulen des ganzen Landes eingelebt. Der Unterricht gewinnt dadurch viel Zeit und das ganze Stoffgebiet kann bearbeitet werden. Ein Lehrbuch ist nicht notwendig.

Bezugspreise:
1— 5 Exemplare Fr. 1.20 per Stück
6—10 „ „ 1.— „
11—20 „ „ —.90 „
21—30 „ „ —.85 „
31 u. mehr „ „ —.80 „
An Schulen Probeheft gratis.
Ausgeführte Schülerhefte zur Ansicht.

AUGUSTIN-VERLAG, THAYNGEN-SCHAFFHAUSEN

Teppiche
Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Chinamatten, Türvorlagen

Orient-Teppiche
Läufer, Milieux, Vorlagen, Stückware zum Belegen ganzer Zimmer

Linoleum
beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

Meyer-Müller & Co. A.-G. Bern
Bubenbergplatz 10 102

48
Möbelwerkstätte Wyttenbach
Münsingen
jedem Brautpaar und Möbelinteressenten bestens empfohlen

Holzwaren 180
zum Bemalen direkt vom Drechsler **P. HOFER,** Bern, Kesslergasse 16

Occasion
schöne, versenkbare 193
Singer-Nähmaschine
sehr gut erhalten, mit Garantie, nur Fr. 170.—. Anfragen:
O. Zellweger, Thunstrasse 25, Bern.

Sportartikel im
Sporthaus Kipfer . Thun
183 Untere Hauptgasse 18

Werbung durch Inserate

Vom Guten das Beste für Ihre Schule!
Der widerstandsfähige
Kraft-Farbstift
189 in 24 Farben
KOH-I-NOOR Spitzenprodukt.
Offen ohne Schachtel . à Fr. 2.75 Dtz.
in Kartonschachteln . à Fr. 2.95 Dtz.
in Blechschachteln . . à Fr. 3.45 Dtz.
Bei sofortiger Auftragserteilung nehmen wir diese noch zu obigen alten Preisen in Nota auch auf Auslieferung im Frühjahr. Geben Sie deshalb Ihren Bedarf heute noch günstig auf! Farbtabellen unverbindlich.
Alleinvertrieb: Farbstifte en gros
WÄRTLI AG., AARAU

Bücher
Antiquarisch, wie neu, kaufen Sie am vorteilhaftesten bei
M. Peetz, Bern
Kramgasse 8
Buchhandlung und Antiquariat
32

Bieri-Möbel
seit 1912 gediegen, preiswert
Fabrik in **RUBIGEN** b/Bern · Tel. 7.15.83

ZAUGG & Cie, BERN

Kramgasse 78, beim Zytglogge, Telephon 2 31 65

Spezial-Abteilung: Freizeitarbeiten

Ausrüstung kompletter Werkstätten

für Hobelbank-, Karton-, Buchbinder- und Metallarbeiten

Spezial-Abteilung: Modellbau 191

für Flug-, Schiff-, Maschinen- und Eisenbahnmodelle

141

und gute Konfektion

Howald & Cie.

Bahnhofstr., Burgdorf

Grösstes bernisches

Verleihinstitut für Trachten- u. Theaterkostüme

Gegründet 1906

H. Strahm - Hügli, Bern

170 Kramgasse 6 — Tel. 2 83 43

PIANOS FLÜGEL 177

SCHMIDT-FLOHR

Seit 110 Jahren bewährt

Ihre Spielart, die seelenvolle Klangfülle und die vorteilhaften Preise werden Ihnen ebenso angenehm auffallen wie die hübschen Ausführungen und — nach Jahren — die unverwüstliche Dauerhaftigkeit.

MIETE, TAUSCH, TEILZAHLUNGEN

Wir haben stets auch vorteilhafte Gelegenheiten. Verlangen Sie bitte Prospekte in der Fabrik.

SCHMIDT-FLOHR A.G.
BERN

Wichtige Neuerscheinung:

Kleine Volkswirtschaftslehre

Von Prof. **W. Baumgartner**

200 Seiten. Broschiert Fr. 5.50, gebunden Fr. 7.—

Grundbegriffe u. Entwicklungsbedingungen / Der Ablauf des Wirtschaftsprozesses / Staat und Volkswirtschaft

Der Kreislauf der Güter in geschichtlicher Entwicklung, unter besonderer Berücksichtigung schweizerischer Verhältnisse

Ratgeber für jeden am Gange der schweiz. Wirtschaft interessierten Bürger in einfacher, verständlicher Sprache

Zu beziehen durch die Buchhandlungen 192

Verlag des Schweizer. Kaufmänn. Vereins, Zürich